

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herannaher,
1 Mark 26 Pf. durch die Post.

Nr. 36.

Mittwoch den 12. Februar.

1896.

Der Berliner Städtetag und das Lehrerbesoldungsgesetz.

* * * Vor acht Tagen hatten sich in der Reichshauptstadt die Vertreter des Handelsstandes Deutschlands versammelt, um gegen die Angriffe zu protestieren, welche durch das Börsegesetz und bei den Verhandlungen im Reichstage über dasselbe gegen ihre Ehre geschleudert worden sind unter dem Motto: Niemandem wird mehr gemogelt, als an der Börse und auf dem Rennpferd. Am Sonntag waren es die Vertreter von 64 preussischen Städten, die sich auf Einladung des Berliner Magistrats versammelt hatten, zur Abwehr gegen die schwere Schädigung, mit der sie durch das Lehrerbesoldungsgesetz bedroht werden. In der Begrüßungsrede erklärte Oberbürgermeister Bells, einmal müsse es doch ausgesprochen werden, daß ein Theil unserer ländlichen Bevölkerung (d. h. die Agrarier) fortgesetzt zu Unregelmäßigkeiten hindrangt, welche die Interessen der städtischen Bevölkerung mehr und mehr zu beeinträchtigen geeignet sind. In Folge jenes Drängens geht ein Theil durch unsere Bevölkerung und schweigen wir ferner dazu still, so werden die Herren im Ministerium glauben, daß wir damit einverstanden sind. Also rühren wir uns endlich auch einmal und machen wir heute einen kräftigen Anfang damit. Denken wir an den alten Wahlspruch unseres hochpopulären Herrscherhauses: „Ausgleichende Gerechtigkeit für Alle“ und noch an einen anderen Wahlspruch, den unser Kaiser, wie wir neulich lasen, niedergeschrieben hat und so recht den Schlüsselstein bildet zu der Gedankenreihe, der wir in unserer heutigen Abwehr folgen: „Wer Gott vertraut und feste um sich baut, hat nicht auf Sand gebaut.“ — Mit dem Versuch, den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern einen erheblichen Theil der Staatsbeiträge zu entziehen, die ihnen durch die Gesetze vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889 zugesichert sind, ist der erste Schritt in dem Kampf zwischen Stadt und Land, den der Vorgänger des Herrn Bells, Herr v. Forckenbeck im Jahre 1879 als die notwendige Folge der Einführung der Getreidezölle prophezeit hat, geschehen. Der Unterschied ist nur der, die Getreidezölle haben die indirecte Wirkung, die städtische Bevölkerung zu Gunsten des Großgrundbesitzes zu belasten, während der Vorschlag des Lehrerbesoldungsgesetzes, die Staatsbeiträge zur Erleichterung der Volksschulassen auf 25 Lehrerstellen zu beschränken, einen directen Eingriff in das Recht der größeren Städte bedeutet. Gerade die Städte aber haben bisher schon für ihr Volksschulwesen unterhältnismäßig große Opfer gebracht, weil sie in der Ausriistung ihrer Jugend mit guten Schulkenntnissen die unerlässliche Bedingung einer gedehlichen Entwicklung erblickten. Sie sind damit gegen den Verdacht gesichert, daß es ihnen an Opferwilligkeit für die Volksschule fehle. Hauptsächlich hat dieser letzte Vorstoß die Wirkung, daß das städtische Bürgerthum sich endlich aus der Letargie aufrafft, der es seit langer Zeit verfallen ist und daß die fatalistische Auffassung, die in den Worten: „Es nützt doch nichts“, Ausdruck findet, endlich abgestüttelt wird. Der Kaiser hat kürzlich in dem Dankschreiben auf die Adresse der Vertreter des Berliner Kaufmannschaft vom 27. Januar gesagt, er hoffe, daß es den Bemühungen seiner Regierung bei weiser Mäßigung der theilhaftigen Kreise in Verfolgung von Sonderinteressen gelingen werde, die zur Zeit sich fühlbar machenden Gegenstände auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete allmählich auszugleichen und allen Erwerbszweigen unseres Volkslebens eine gedehliche Entfaltung zu ermöglichen. In dem Lehrerbesoldungsgesetz aber ist es gerade die Regierung, deren Vorschläge darauf hinauslaufen, die größeren Städte, den Sitz der Wissenschaft und Kunst, Handel, Industrie und Gewerbe zu Gunsten des platten Landes zu schädigen. Durch das schlechteste Wahlgesetz ist den Vertretern des platten Landes im Abg.-Hause die ausschlaggebende Stellung gesichert

und den städtischen Vertretern der Antheil an der Gesetzgebung, der ihnen nach ihrer Einwohnerzahl und ihren finanziellen Leistungen für den Staat gebührt, in ungerechtester Weise verschränkt. So ist es dahin gekommen, daß, wie die „Barn. Btg.“ neulich treffend schrieb, die Steuerlast für die Städte, die parlamentarische Macht für das platte Land“ ist. Wenn nicht Alles täuscht, so wird das Lehrerbesoldungsgesetz in seiner gegenwärtigen Gestalt den Entschluß der städtischen Bevölkerung zeitigen, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen diese politische und finanzielle Benachteiligung einzutreten. Der am Sonntag gefasste Beschluß, einen allgemeinen preussischen Städtetag zu begründen, wird hauptsächlich zu einer wirksamen Organisation führen, welche berufen ist, dem immer dreifachen Andrängen der Agrarier entschlossenen Widerstand entgegenzusetzen. In der Frage der Lehrerbesoldung ist es gleichwohl vom liberalen Standpunkt aus unmöglich, das Zustandekommen des Gesetzes von der Abstellung der Beschwerden der Städte abhängig zu machen, da es sich um die freilich nur sehr fargliche Erfüllung der seit Jahren befürworteten berechtigten Ansprüche der Lehrer handelt. Nachdem die Regierung endlich diesen Weg betreten hat, wird kein Freund der Volksschule zu diesen Vorschlägen im Ganzen Nein sagen können.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Am ungarischen Abgeordnetenhaus drachte Graf Apponyi die Affäre Pulszky zur Sprache, und beantragte, zur Untersuchung der Angelegenheit eine aus 15 Mitgliedern bestehende parlamentarische Untersuchungscommission einzusetzen. Unterrichtsminister Malassics erklärte, es handle sich bei dieser Angelegenheit höchstens um Defraudation eines irrtümlichen untergeordneten Beamten, dafür brauche man aber keine parlamentarische Commission. Neben warnte dabei, die durch Pulszky angekauften Kunstschätze, deren Liste sammt Preisen er übrigens dem Hause vorlegen werden, in Wauch und Bogen als werthlos zu bezeichnen.

Italien. Vom Kriegsschauplatz liegen heute keine neuen Nachrichten vor. In Rom veröffentlicht der „Don Chisciote“ einen Aufruf an das Land, das gegen die für den Herbst geplante, 50 000 Mann zählende Expedition nach Erythra unter General Baratieri protestiren solle.

Bulgarien. Die bulgarische Nationalversammlung wurde am Sonnabend corporativ vom Fürsten Ferdinand empfangen. Auf die Dankagung des Präsidenten der Sobranje über die beschlossene Umtaufung des kleinen Boris antwortete der Bulgarenfürst mit überschmenglichem Selbstlob. Er habe dem Vaterlande ein Opfer gebracht, so groß, so grauam und so tief einschneidend, wie es in der Geschichte noch kein Beispiel gegeben habe. Er habe für das Heil und das Glück Bulgariens sein eigenes Kind als Unterpfand gegeben und die Hand seiner Familie gelodert und die ihn an den Decident fesselten, zerissen. Dagegen fordere er nimmere von seinem Volke nicht lärmende Ovationen und gleichzeitige Huldbildung, sondern Ehrfurcht und Vertrauen für seine Person. Er erwarte, daß das Datum des 2. Febr. einen Markstein bilden werde für die Meinung der öffentlichen Meinung und von diesem Tage an in Bulgarien kein Raum mehr sein werde für eine nichts würdige Presse, welche nur den niedrigen Interessen von Intrigantanten diene und für eine gewissenlose Opposition, welche die Person des Herrschers und die Ehre Bulgariens durch Insulten beuhdele. Der Prinz sprach jedoch die Zuversicht aus, daß die Worte der Constitution von der Heiligkeit und Unantastbarkeit des Herrschers in Zukunft keine leere Phrase bedeuten und daß alle Bulgaren sich einig fügen würden in der

Devisen: „Ein Gott, ein Herrscher, ein Vaterland.“ Der Prinz schloß seine Ansprache mit dem Ausrufe: „Der Decident hat sein Athem über mich ausgesprochen, die Morgenröthe des Orients umstrahlt meine Dynastie und leuchte über unsere Zukunft.“ — Prinz Ferdinand sieht sich in der Sonne der russischen Gunst. Er führt eine recht autokratische Sprache; wie andere Monarchen mit starkem Selbstbewußtsein sich räusperten und spucken, das hat er ihnen glücklich abgedauert!

Griechenland. In der griechischen Deputirtenkammer legte der Ministerpräsident Deljanis das Budget für 1896 vor. Der Ministerpräsident bespricht die Arrangements mit den Gläubigern und erklärt, die Verhandlungen würden demnächst in Paris wieder aufgenommen werden; die Comites würden hierbei durch ihre Vorstehenden vertreten sein. Ferner kündigt derselbe verschiedene Gesetzesvorlagen an, darunter eine betreffend die Vernehmung der Gendarmen, welche ausschließlich für den Dienst der öffentlichen Sicherheit bestimmt sein soll. — Die russische Flotte ist im Piräus angekommen.

Türkei. Die Vermittelung der Consuln der Großmächte behufs friedlicher Beilegung des Aufstandes in Jettun ist ergebnislos gewesen, da keiner der beiden Theile die Bedingungen des andern annehmen will. Die Vorkämpfer setzen jedoch die Versuche zur Erzielung einer Einigung fort. Die Türken verlangen Ablieferung der Waffen, Auslieferung der Führer und Wiederaufbau der Kasernen. Die Aufständischen fordern dagegen, wenn sie die Kriegswaffen mit Ausnahme der Jagdgewehre und Pistolen abliefern sollen, auch die Mohammedaner, einschließend diejenigen des Bezirks von Aintab, entwaffnet werden müssen. Die Auslieferung ihrer Führer verweigern sie unter dem Vorwande, keine Führer zu haben, und den Aufbau der Kasernen lehnen sie mit der Begründung ab, daß dieselbe von türkischer Seite zerstört worden sei. — Das armenische Patriarchat erhob bei den Vorkämpfern Beschwerde wegen des zwangsweisen Massenübertritts von Armeniern zum Islam und wegen vieler damit zusammenhängender und aus anderen Gründen vorgenommener Verhaftungen. In den letzten Tagen wurden zahlreiche Verhaftungen von Jungtürken in Konstantinopel vorgenommen; es wurde auch ein Marineoffizier verhaftet.

Judafrica. Der Präsident der Transvaalrepublik Dr. Pretorius will, der Einladung Chamberlains folgend, nach England kommen. Doch ist, wie das „Neuerische Bureau“ erklärt, der Besuch des Präsidenten und einer Commission der Regierung von Transvaal von der vorhergehenden Genehmigung des Volksrathes abhängig. — Dem Volksrath sollen im Mai eine Reihe von Gesetzesentwürfen vorgelegt werden, deren Liste veröffentlicht worden ist. Außer den Reform-Gesetzesentwürfen, die sich auf das Unterrichtswesen, die Stadtverwaltung in Johannesburg und auf Preisvergeben beziehen, umfaßt die Liste Gesetzesentwürfe, betreffend die Errichtung einer Abtheilung für Landwirtschaft im Ministerium, sowie die Schaffung von Arbeiterschulen und die Regelung der Verwendung einheimischer Arbeiter.

Ostasien. Auf Formosa ist ein Aufstand ausgebrochen; etwa 10 000 Aufständische griffen Tamsui, Sirame, Suncho, Kolu und Taipe an. Die Eisenbahnen und die Telegraphen wurden zerstört. Die siebente japanische Brigade ist in Kelong eingetroffen. Die Aufständischen schlugen sich mit großer Energie und großem Muth. Die Lage ist ernst geworden. — Takajama soll als Generalgouverneur von Formosa durch den Marineminister Saigo ersetzt werden.

Deutschland.

Berlin, 11. Febr. Gestern Vormittag unternahm das Kaiserpaar einen Spaziergang durch

den Thiergarten und empfing nach der Rückkehr von demselben den mit der Führung des 3. Armecorps beauftragten Generalleutnant v. Liegnitz sowie den Flügeladjutanten Oberst v. Arnim zur Meldung. Darauf nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Geheimen Zivilcabinetts und anschließend daran die Marinevorträge entgegen. Um 1¹/₂ Uhr früh stückte der Kaiser bei dem Offizierquartier des 1. Garde- Dragonerregiments. Nachmittags um 5 Uhr begab sich das Kaiserpaar nach Charlottenburg, um einem Vortrage des Professors Slaby in der Technischen Hochschule daselbst beizuwohnen. — Die Kaiserin Friederich wohnte Sonntag Nachmittag dem Gottesdienste in der englischen Kirche bei. Anlässlich des Geburtstages des verstorbenen Prinzen Waldemar begab sich die Kaiserin Friedrich gestern Vormittag nach Potsdam, verweilte längere Zeit in südem Gebet in der Friedenskirche und fuhr dann nach Bornstedt. — Wie die B. N. N. von unterrichteter Seite erfahren, ist die Aufnahme des Prinzen Albrecht von Preußen während seiner jüngsten Anwesenheit in England nicht nur seitens des königlichen Hofes eine außerordentlich herzliche, sondern auch seitens der Bevölkerung eine durchaus sympathische gewesen. Von der pöbelhaften Sprache einiger Blätter in Bezug auf Deutschland war in der Haltung der Bevölkerung nicht das Geringste zu bemerken.

— (Prinz Leopold von Bayern) ist zum General-Direktor mit dem Range eines General-Feldmarschalls befördert worden.

— (Der Staatssecretär von Transvaal) Dr. Leyds, der für kurze Zeit in Hamburg weilte, ist am Montag einer Einladung des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh gefolgt. Er kehrte dann nach Hamburg zurück und reiste nach London ab.

— (Zunehmen Lehrerbefoldungsgesetz) Eine wie diese Mißstimmung, nachtheilig für das Volksschulwesen, das Verhalten des Herrn Miquel mit sich bringt, zeigt ein Beschluß der Stadtverordneten in Essen vom vorigen Freitag. Dieselben haben beschlossen, sich der Verwaltung des Volksschulwesens fernerhin auf ihre gesetzlichen Verpflichtungen zu beschränken und jede Uebernahme von freiwilligen Leistungen für das Volksschulwesen abzulehnen. In Ausführung dieses Beschlusses wurde in der genannten Sitzung der Neubau zweier 14-klassiger Volksschulgebäude abgelehnt und zwar von der Schuldeputation der Nachweis verlangt, daß die sämtlichen in der Stadt vorhandenen Schulräume mit der zulässigen Maximalzahl von 70 Schülfern besetzt sind. Es wurde ferner die beantragte Ruffenverförmung für die Volksschullehrer nach den Grundzügen des Pensionsgesetzes für Staatsbeamte und endlich die beantragte Anstellung zweier Lehrer für eine Hilfschule für schwachbegabte Kinder abgelehnt. Die Stadtverordneten-Versammlung sprach dabei aus, daß sie es liebhaft bedauere, die so gegenwärtig wirkende Schule für schwachbegabte Kinder wieder aufheben zu müssen, daß aber infolge des Lehrerbefoldungsgesetzes die finanziellen Kräfte der Stadt so in Anspruch genommen werden würden, daß jede Aufwendung über die gesetzliche Verpflichtung unmöglich sei.

— (Die vier neuen Bataillone) sollen, so wird dem „Ber. Tagebl.“ berichtet, zu je zwei in ein Vollbataillon mit etwa 500 Köpfen umgewandelt werden, wozu die übrigen Bataillone noch Mannschaften abzugeben hätten. Zwei dieser neuen Vollbataillone bilden ein Regiment und wieder zwei Regimenter eine Brigade, so daß jedes Armecorps eine fünfte Brigade erhalten würde. Ein solcher Plan aber würde nicht unerhebliche Mehrkosten verursachen. Allerdings kommt dabei die Hälfte der Bataillonsstärken in Abgang; aber auf je vier der bisherigen Halbataillone kommt ein neuer Regimentsstab und auf acht der bisherigen Halbataillone ein neuer Brigadestab. Die Zusammenlegung würde alsdann ausgenutzt werden, um die Zahl der Regiments- und Brigadeführer zu vermehren.

— (Nach der Ausscheidung Stöcker's) hält die „Kreuztg.“ es für zeitgemäß, denjenigen abzuwinken, die jetzt so dringlich rathen, nun auch Agrarier abzustößen und den zielbewußten Vertretern des Kleinergewerbes abzusagen. Wenn der Rath nur etwas nützt.

— (Herr Stöcker) ist wieder einmal mißverstanden. In einer Zuschrift an die „Kreuztg.“ hat er berichtigt, er habe in seiner Freitagrede in der Tonhalle nicht gesagt, man denke sich bei Hofe aus, sondern Prinz Hohenlohe, der Oberstkämmerer, die höchste Charge am Hofe, denke sich im Reichstage aus, wie er Stöcker von der konservativen Partei scheiden wolle. Die Sache, auf die es ankommt, bemerkt die „Frankf. Ztg.“ ist nämlich, daß Herr Stöcker, ganz gleich, welche Form er gewählt hat, seinen Zuhörern andeuten wollte, daß die Konservativen ihm gegenüber auch unter dem Einflusse

des Hofes gefanden haben. Vielleicht hat Herr Stöcker erfahren, daß ein hoher Herr schon vor längerer Zeit erklärt hat, mit Leuten, die mit Stöcker verkehren, könne man nicht mehr umgehen.

— (Die Marinegouvernements) scheinen in der Berliner Colonialgesellschaft durch die Aeußerungen des Staatssecretärs v. Marschall in der Budgetcommission wieder einen neuen Impuls erhalten zu haben, nämlich wie Bismarck durch die dilatorischen Erklärungen des Reichszanzlers seiner Zeit erinnert wurden. Herr Peters ergriff sich dieser Tage wieder in den allgemeinen Redensarten über die Wahrung der Interessen der 25 Millionen Deutschen im Auslande durch eine starke deutsche Kriegsstotte. Als ob die Deutschen in den Vereinigten Staaten, in den russischen Ostseeprovinzen, in der Schweiz, in Oesterreich-Ungarn u. s. w. durch Kriegsschiffe unterstügt werden könnten! Graf Dürckheim-Hannover verlangte 12 große Panzerschiffe à 20 Millionen Mk., was zusammen 240 Millionen Mk. kosten würde. Graf Dürckheim meinte, es sei für die deutschen Bürger besser, ihre Ersparnisse in Marineanleihen anzulegen, als in ausländischen Papieren. Aber die Zinsen für die Marineanleihen müssen doch die Steuerzahler aufbringen. Der Vorsitzende des Vereins, Prinz Ardenberg, versuchte vergeblich, die Gesellschaft zu erheitern. Gegen ihn traten besonders die Reichstagsabgeordneten Graf Arnim und Justizminister Förster auf. Einen Zwischenfall bewirkte das Erscheinen des ehemaligen Reichsgläubigers Joachim Gehlsen, der, wie er sagte, auf dem Wege zu Stöcker in die Tonhalle in den Colonialverein gerathen sei, was ihm nicht leid thue. Derselbe forderte auf, die Romanen und Slaven in den Grenzprovinzen Deutschlands und die Hebräer im Herzen Deutschlands zu bekämpfen. Durch tosende Schlußrufe wurde Gehlsen zum Schweigen gebracht, als er darstellte, daß die Deutschen in England durch die jüngsten Kundgebungen in ihren dortigen Interessen erheblich geschädigt und deshalb verstimmt seien. Auch noch Abg. Prof. Halle aus der Seestadt Leipzig begeisterte sich für eine möglichst große Flotte. Es wurde alsdann eine Resolution angenommen zu Gunsten der großen Aufgaben der deutschen Welt-politik zur See. Alle Redner bezogen sich für ihre Ausführungen auf die bekannte Tafelrede des Kaisers.

— (Ueber eine Aktion des deutschen Kreuzers „Buffard“) in den samoanischen Gewässern wird aus Apia vom 2. Januar geschrieben: Am 6. Dezember ging der Kreuzer „Buffard“ in See, kehrte aber nachmittags wieder zurück, um den deutschen Generalconsul an Bord zu nehmen. Eine der vier im Osten Upolu vorgelagerten kleinen Inseln wurde vor Jahren von dem deutschen Missionar Laaben rechtmäßig erworben, ihm deren Bestimmung von dem dortigen Häuptling Taakiti durch Todesdrohungen unmöglich gemacht. Taakiti ermordete früher einen Samoaner aus Blutrache, erschloß seinen eigenen Bruder, tötete einen samoanischen Missionar und bemog erst kürzlich die zu seiner Ergreifung ausgesandten Schutzleute mit dem Revolver zu schleuniger Flucht; seine Drohung war deshalb gewiß nicht leicht zu nehmen. Laaben rief nun die Hilfe des deutschen Reiches und nicht vergebens an. Der „Buffard“ landete außer dem Generalconsul und dem Kommandanten auch genügende geschäftsmäßig ausgerüstete Mannschaft auf der Laaben'schen Insel, und Taakiti wurde im Beisein anderer Häuptlinge verurtheilt, durch seine Unterschrift die Ansprüche Laabens anzuerkennen.

— (Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei) für den Bezirksverband Leipzig fand an diesem Sonntag in Bitterfeld statt. Die Delegirtenversammlung war aus den Wahlkreisen Leipzig, Borna-Pennig und Bitterfeld-Pölsch von 30 Vertretern besetzt, außerdem war eine Anzahl Parteigenossen aus dem Verbände Halle erschienen. In der Delegirtenversammlung wurden Organisationsfragen besprochen sowie die Neuwahlen für den Vorstand und geschäftsführenden Ausschuss vorgenommen. An die Delegirtenversammlung schloß sich ein gemeinsames Mittagessen, das durch ernste und heitere Toste gewürzt wurde. Nachmittags 3¹/₂ Uhr fand eine öffentliche Wählerversammlung statt, welche den Döhring'schen Saal bis auf den letzten Stehplatz füllte. Es mochten 7—800 Wähler anwesend sein. Reichstagsabgeord. Fischbeck besprach in einem 1¹/₂ stündigen Vortrage die politischen Kämpfe der letzten Zeit, insbesondere die Verhandlungen über den Antrag König, die Währungsfrage und die Handwerkerfrage. Eingehend verweilte Redner bei der Zudersteuer-vorlage, indem er die Schädigungen der Consumen und der kleinen Aribenbauern darlegte. Zum Schluß kritisierte Redner die Bestrebungen der Sozialdemokratie, wobei er von den unverschiedenen Sozialisten in der regelhaftesten Weise anverbrochen wurde. Die große Mehrzahl der Versammelten nahm den

Vortrag des Abg. Fischbeck mit lang anhaltendem lebhaftem Beifall auf. Nach Herrn Fischbeck hielten noch Justizminister G. Schmidt, Dresden und Herr Richter eine beifällig aufgenommene Anrede, worauf der Sozialdemokrat Reus aus Dessau zu Worte kam. Derselbe bewährte sich darüber, daß freisinnigerseits immer die Endziele der Sozialdemokratie kritisiert würden, diese wollten die Sozialdemokraten ihren Enten und Urenkeln vorbehalten. Unter dem Beifall der Versammlung fertigte Herr Fischbeck Herrn Reus ab, welcher auf eine Erwidrerung verzichtete. Mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf die Freisinnige Volkspartei schloß die Versammlung.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 10. Februar). Die heutige Sitzung des Reichstags wurde durch die erste Beratung der Vorlage zur Gewerbesteuer und zur Einkommensteuer des Kaufmanns, Verbot des Verkaufs von Detailreizen bei Verboten u. s. w. ausgefüllt, ohne, daß diese zum Abschluß gebracht wurde. Für die Vorlage sprachen Wegner (Cent.), v. Sollenfer (toni), Walschlegler (Pole), Halle (natl.), der aber die Schädigung des Buchhandels bekämpfte, gegen dieselbe Schneider (fr. Bag.), Reichhaus (Soh.), dessen Darstellung der trostlosen Lage der Schauspielergewerkschaft (Theaterintendant in Karlsruhe) mit dem Bemerten zurückwarf, daß die bestellten Faktoren sich bemühen, die allerdings nicht bezahten Zulände im Bühnengewerbe zu bessern; ferner Galtz (libd. Volksp.) und der nationalliberale Hospitant Duentin, der neugewählte Vertreter des Hammerstein'schen Baufeldes. Namentlich für die Vereinindustrie des Ravensberger Landes würde die Beschränkung des Detailreizes gefährlich sein. Der Hauptreiz dreht sich um die Frage, ob die bereits in der letzten Session in der Commission durchberatene Vorlage sofort zur 2. Beratung im Plenum gestellt werden oder von einem Commission abgewiesen werden soll. Boni, v. Sollenfer, Centrum und Polen gaben die dem Reichstag vorliegende Zustimmung, namentlich gegen die Wiedereröffnung der Beratung im Reichstag, worauf ihm der Justizminister erwiderte, es entpriehe nicht den parlamentarischen Gepflogenheiten, Gesetzentwürfe im Abg. Hause zu besprechen, die bereits der Beschlußfassung des Reichstages unterbreitet seien. Am Dienstag wird die Beratung des Justizgesetzes fortgesetzt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 10. Febr.) Das Abgeordnetenhaus heute die Beratung des Justizgesetzes und erledigte bereits das Kapital „Ministergehalt“. Fragen von grundsätzlicher Bedeutung wurden, wie es sonst bei diesem Titel zu geschehen pflegt, nicht besprochen. Dagegen kam es zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen dem natl. Abg. v. Egnern und Dr. Sattler auf der einen und mehreren Centrumsmitgliedern, namentlich dem Abg. Dr. Porck und Herr v. Heeremann auf der anderen Seite über konfessionelle Fragen. Der natl. Landgerichtsrath Busch verurtheilte im Abg. Hause gegen die dem Reichstag vorliegende Zustimmung, namentlich gegen die Wiedereröffnung der Beratung im Reichstag, worauf ihm der Justizminister erwiderte, es entpriehe nicht den parlamentarischen Gepflogenheiten, Gesetzentwürfe im Abg. Hause zu besprechen, die bereits der Beschlußfassung des Reichstages unterbreitet seien. Am Dienstag wird die Beratung des Justizgesetzes fortgesetzt.

— Die Commission des Reichstags für das Bürgergesetz nahm am Montag einen Antrag Arnim mit 12 gegen 9 Stimmen an, wonach die Emittionshäuser nicht nur bei groben Versehen oder böser Absicht haftbar sein sollen, sondern schon wenn sie die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns vermissen lassen. Staatssecretär von Bötticher bestritt den Antrag, da durch denselben auch die Kapitalassoziationen zum Bau von Kleinbahnen zum Schaden der Landwirtschaft gehindert werden würden. Die Richter können aus eigenem Wissen gar nicht feststellen, was die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns erfordere; er werde also Gutachten einfordern, die heute so, moogen anders lauten; es moogen dadurch ein schwankendes Element in die Rechtspflege. Reichsabschreibungspräsident Koch hatte schon in der vorigen Sitzung erklärt, daß an dieser Verschärfung das ganze Gesetz scheitern könne. Ebenso wurde ein Antrag Rantz gegen die Vertreter der Regierung angenommen, wonach die Ersatzpflicht auch auf diejenigen ausgedehnt wird, welche die Wertpapiere in den Verkehr gebracht haben.

— Die erste Beratung des Zudersteuer-gesetzes wird nach der „Post“ im Reichstage erst in der zweitnächsten Woche stattfinden. Die Herren Agrarier sind offenbar unter sich noch durchaus uneinig. Die Zahl derjenigen mehr ist, welche erkennen, daß durch diese Zudersteuervorlage auch die agrarischen Interessen großer Landestheile auf das Schwerste benachtheiligt werden würden.

— Gegen das Eherecht in Bürgerlichen Gesetzbuch erhebt nach der „Augbb. Postzta.“ der bayerische Episkopat in einer Eingabe an das Ministerium Einspruch. Auch der preussische Episkopat soll den gleichen Schritt gethan haben.

Bemerktes.

* (Der Kaiser) hat dem Grenadier Kamm vom Alexander-Regt. bei der Parole-Ausgabe in der Festung die Hand gereicht, ihn belohnen und zum Gezeiten befördert. (Die Kaiserin) hat für die Berliner Gewerbe-Ausstellung für die gesundheitlich beste Wohnung und deren Einrichtung, für die öffentliche Instrumente und Kleinfabrik-einrichtungen, für Krankenwagen, Transportwagen u. u. andere Wohlthatseinrichtungen 4 goldene und 20 silberne Porträtmedaillen als Ehrenpreise bewilligt.

Volkswirtschaftliches.

Ein Zimmererstreik ist ebenfalls in Berlin ausgebrochen. Die Zimmerleute beschloßen, vom Montag ab auf allen Plätzen und auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung die Arbeit niederzulegen, falls die Zimmermeister die Forderungen — neunstündige Arbeitszeit, 60 Pfennig Stundenlohn, Abschaffung der Sonntagsarbeit u. s. w. — nicht bewilligen.

Eine Streikbewegung ist auch in den Berliner Hutfabriken im Gange. In der Hutfabrik von Bambus stellten die Arbeiter am Donnerstag die Arbeit ein, weil eine Arbeiterin mangels genügender Beschäftigung entlassen worden war. Der Verein Berliner Wollhutfabrikanten beschloß darauf, sämtliche Fabriken der Vereinsmitglieder zu schließen, und nur dann wieder zu eröffnen, wenn die Arbeit bei Bambus u. Co. wieder aufgenommen worden ist.

Provinz und Umgegend.

Halle, 10. Febr. Auf unserm Personenbahnhof hat sich gestern folgender höchst origineller Fall zugetragen: Kommt da ein junger Mensch und gibt im Gepäckaufbewahrungsraum an den Beamten eine Kiste ab mit den Worten: hier ist eine Hüllensmaschine, worauf er ellend davonläuft. Die Kiste wird weiter nicht beachtet und bei Seite gestellt, bis der Beamte am Abend ein verdächtiges Notizen aus derselben herauskriegt. Er macht Meldung bei diesem Vorgesetzten, dieser bei der Bahnpolizei und diese bei der Polizei-Verwaltung. Letztere ließ die Kiste mit dem verdächtigen Inhalt besuam als dem Gebäude auf freies Feld tragen, woselbst sie die Nacht über verbleibt. Heute Morgen, als immer noch nichts erfolgt war, wurde die Kiste behutsam geöffnet und derselben ein künstliches Schlagwerk entnommen, weiter nichts. Von Dynamit, Melinit oder dergl. keine Rede. Es stellte sich heraus, daß ein hiesiger Mechaniker solche Schlagwerke zu industriellen Zwecken nach außerhalb schickt und daß sich dessen Vorgehen mit den Bahnbeamten einen schlechten Scherz erlaubt hat.

Voigtstedt, 9. Febr. In dieser Zeit des Preis-Tiefstandes der landwirtschaftlichen Produkte und des Zurückganges im Werte der Grundstücke ist es gewiß für viele Kreise von Interesse, beim Verkauf von Ländereien, Bauernhöfen und Hütengütern etwas Autentisches über die aktuelle Werthschätzung solcher liegenden Gründe zu erfahren. So wurde dieser Tage das den Steinbrücker Erben in Erfurt gehörige „Schloßgut“, welches sich zum Unterschiebe von dem Dorfe „Voigtstedt“ Schloß „Dorfstedt“ schreibt, und 1800 Morgen hält, für den Preis von 700 000 Mk. an den Bankier und Kommerzienrat Stürcke in Erfurt verkauft. Wie man hört, wird das Pachtwerthältnis des gegenwärtigen Pächters, Herrn Amtmann Hausnecht, durch den Besitzwechsel nicht berührt. — Der hiesige, sehr rührige neue Kriegerverein gebent am 16. Februar zum Besten des Kyffhäuserdenkmals abermals eine theatralische Aufführung zu veranstalten. Alle Kriegervereine sind zu erneuten Anstrengungen aufgefordert worden, damit bis zu dem nicht mehr ferne Tage der feierlichen Einweihung nicht mehr der Mangel eines Deficits auf diesem großartigen nationalen Unternehmen laufe.

Halle, 10. Febr. Die Post- und Telegraphenbeamten des gesamten Oberpostdirectionsbezirks Halle hielten am Freitag Abend ein Erinnerungsfest an den Feldzug 1870/71 hier in den Räumen des Wintergartens, deren sinnige Ausschmückung die Bedeutung der Feier als „Feldpostfest“ auch äußerlich kennzeichnete. Gegen 500 alte Feldzugteilnehmer, Beamte und Unterbeamte aus allen Orten des Bezirkes hatten sich zu dem mit Aufzügen u. s. w. verbundenen Fest-Commersz zusammengefunden, der in Wort und Bild an die Thätigkeit der Post und Telegraphie vor 25 Jahren erinnerte und so alle Beteiligten bald zu freudig gehobener Stimmung hinst. Die Feier, welcher die Damen der Kriegsteilnehmer von den Bogen aus beobachteten, hat in den Herzen der Feldzugteilnehmer begeisterten Wiederhall hervorgerufen.

Aus Thüringen, 10. Febr. Der Entbesitzer Strahner aus Seitenroda wurde auf dem Wege nach Wörsch von zwei Würgern überfallen und mit Messern schwer verletzt. Die Thäter, die in einer Ostwirthschaft gehört zu haben scheinen, daß Strahner auf dem Markte in Wörsch Vieh kaufen wollte, hatten es auf seine Verabnung, vielleicht auch auf ein noch schlimmeres Verbrechen abgesehen. Auf das Geschrei des Ueberfallenen kam der Nachtwächter des Dorfes Klein-Entersdorf herbei, worauf die Würgern verschwanden. Sie sind noch nicht ermittelt.

Weißenfels, 11. Febr. Der Geschirrführer

einer heftigen Handlung wurde am Sonnabend Abend gegen 1/8 Uhr, mit seinem Geschirz von Gohel kommend und in der Spohle sitzend, zwischen Martwerben und Uichteritz kurz vor der Markwerbener Kalkbrennerei von einem Unbekannten überfallen und mit einem Knüttel derart ins Gesicht geschlagen, daß er erhebliche Verletzungen erlitt. Die sofort in Gemeinschaft mit einem voranfahrenden Geschirrführer aufgenommene Verfolgung des Thäters blieb jedoch erfolglos, da derselbe in der Dunkelheit verschwand. Trotdem ist man dem Vernehmen nach dem Patron bereits auf der Spur.

Gotha, 10. Febr. Bei Gelegenheit eines Experimental-Vortrages über die neuen X-Strahlen, den die Hofphotographen Wilhelm und Karl Zint in hiesigen Lehrerverein hielten, machten sie die Mittheilung, daß sie ein Verfahren entdeckt und einen Apparat erfunden hätten, mittels dessen die Zeit zur Herstellung von photographischen Aufnahmen auf eine Expositionsdauer von nur 5 Minuten herabgemindert sei. (S. 374)

Klauen, 10. Febr. In Aich hat man vorgefunden einen Hochkapler verhaftet, der sich unter dem Namen Anton Marschner, Hanshufabrikant aus Leipzig, in Vogtlande umhertrieb und täuschend nachgemachte Banknoten zu verbreiten suchte. Der Verhaftete ist ein 21jähriger Kellner, Namens Pimpl aus Prag, der gestand, Mitglied einer weit verzweigten Fälscherbande zu sein, die ihren Hauptsitz in Leipzig habe. Der junge Mensch versuchte auch einen Lithographen in Aich durch anonyme Briefe zu bewegen, mit ihm gemeinsam das Fälscherbandenwerk zu betreiben. Der Verbrecher ist in das Kreisgerichtsgängnis nach Eger eingeliefert worden.

Sonneberg (Sachl.-Mein.), 10. Febr. Die schwarze Bande ist endlich in Lauscha aufgehoben und damit die Bevölkerung von einem drückenden Alp befreit worden. Durch ein sich zurückgekehrt fühlendes Mitglied der Bande soll es der Polizei gelungen sein, sämtlicher Würgern habhaft zu werden. In dem Fessengewirr des romantischen Kaufmanns hatten sie sich einen Schlupfwinkel in Form einer Höhle gesucht, dieselbe war durch Moosbänke behaglich eingerichtet und mit Lebensmitteln ausgestattet. Man fand ganz geordnet Bier in Fässern, Schnaps, Wurst, Schinken, Käse, Brod, Cigaretten und Tabak, sowie verschiedene Schmuck- und Gebrauchsgegenstände, als Uhren, Ringe, Brochen, Armabänder, Uhrketten, Brillen, Klemmer, Maniketten u. dgl. mehr. Um nicht durch hinterlassene Spuren im Schnee ihren Schlupfwinkel zu verrathen, haben sie eine verdeckende, niedrige Baumgruppe übersprungen, die ihre Spur verdeckte. Die Gesellschaft wurde gerade in der Höhle überrastet und dingfest gemacht, als neue Haubzüge geplant wurden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 12. Februar 1896.

Der hiesige Dom-Männerverein veranstaltete am Montag in der „Finkenburg“ einen leider nur mäßig besuchten Männerabend. Nach Verlesung eines Schriftwortes aus Epheser 4, theilte der Herr Vorsitzende noch mit, daß der zweite Familienabend am 23. Februar stattfindet. Hierauf referirte Herr Superintendent Prof. Martius über die Frage: „Landeskirche oder Freikirche?“ Der Herr Vortragende definirte zunächst die Kirche als die Gemeinschaft der Gläubigen; diese ideale Gemeinschaft, die nicht an Zeit und Raum gebunden ist, ist die unsichtbare Kirche. Die Summe der Gemeinden ist die eine große Kirche, sie lebt sich dar in den Werken der Liebe. Wo aber Gemeinschaften sind, müssen sie eine Ordnung haben. Hier berührt sich die christliche Gemeinde mit dem staatlichen und bürgerlichen Leben, da die Kirche, wenn sie sich Ordnungen schafft, dieselben vom Staate entlehnt. Der Staat war zur Zeit der Reformation die Obrigkeit, eigentlich nicht viel mehr als Polizei, während die realen und idealen Güter der Kulturwelt den Ständen überlassen waren. Allmählich hat sich der Rechtsstaat herausgebildet, der in Anspruch nimmt, überall die Verhältnisse seiner Bürger zu reguliren; der heutige Staat aber ist ein Kulturstaat, er will nicht bloß reguliren und ordnen, sondern die realen Kulturgüter selbst mit hervorbringen. Darum hat er wie an den anderen idealen Faktoren auch an der Kirche ein außerordentliches Interesse. Sein Verhältnis zur Kirche kann ein verschiedenes sein. In der Staatskirche ist die Kirche nur ein Theil des Staates, sie ist im staatlichen Leben aufgegangen, wie im alten Byzanz unter den ersten christlichen Kaisern, oder wie die deutschen Territorialkirchen nach der Reformation. Der Staat kann aber die Kirche auch wie jede andere Corporation

in seinem Gebiete ansehen, so ist unsere preussische Landeskirche für den Staat eine öffentliche Corporation, die er privilegiert, andererseits aber auch beaufsichtigt. Vom kirchlichen Standpunkte aus unterscheidet man 1) die Freikirche, die frei sein will von der großen Masse im Volk und von der staatlichen Bevormundung; der reine Gegensatz dazu ist 2) die Volkskirche, die alles ihr erreichbare Volk in ihren Kreis hineinziehen will. Wenn eine Volkskirche ein enges Verhältnis zum Staate sucht, dann wird sie Landeskirche, im andern Falle ist sie eine freie Volkskirche, d. h. eine vom Rechtsstaate anerkannte, aber vom Kulturstaate losgelöste Corporation, während die Landeskirche ebenfalls eine vom Rechtsstaate anerkannte, aber mit dem Kulturstaate innig verbundene, öffentliche Corporation ist. In überaus klarer Weise nun der Herr Vortragende die Vorzüge und Mängel der verschiedenen Formen dar und kam zu dem Resultate, daß wir in Deutschland, unserer geschichtlichen Entwicklung entsprechend, uns unsere Landeskirche bewahren müssen, solange der Staat ein christlich geführter Kulturstaat bleibt. — Die Debatte brachte noch mancherlei fruchtbarer Ergänzungen und praktische Anwendungen dessen, was der Vortrag theoretisch entwickelt hatte.

Der am Montag in der „Reichstrone“ abgehaltene Familienabend des kirchlichen Vereins der Altenburg erfreute sich wie immer eines zahlreichen Besuchs. Nach dem gemeinsamen Eröffnungsgeänge: „Ich hab mich ergeben“ begrüßte Herr Pastor Delius die Anwesenden und erorterte dabei das aus 17 Nummern bestehende Programm des Abends. Insbesondere wies er auf den patriotischen Charakter des ersten Theiles hin, der den nationalen Erinnerungen der jetzigen Tage Rechnung tragen solle, weshalb auch Redner seine Worte in einem dreimaligen Hoch auf das deutsche Vaterland ausklingen ließ. Dieser einleitenden Ansprache folgte der Chorgesang: „Sauszet dem Herrn alle Welt“, dann die Deklamation: „Vergest der theuren Todten nicht“, hierauf der gemeinam Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“, ferner die Deklamation des „Hirmerliedes“ von Geibel und endlich der Chorgesang: „Sieh herab vom Himmel droben“. Der zweite Theil begann mit dem gemeinamen Gesänge: „Wenn ich ihn nur habe“ und einer Arie aus „Händels „Samson“, worauf Herr Diacon Schollmeyer eines der größten Lobden der deutschen Nation gedachte, indem er mit Rücksicht auf die diesjährige Erinnerungsfeier des 18. Februar das Besenden des Luther's schilderte. Der Herr Vortragende kennzeichnete die heuglichen älteren und neueren römischen Verträge als das, was sie sind, nämlich als tendenziöse Schwähungen und grobe Geschichtslügen, und gab sodann eine auf historischer Wahrheit beruhende Darstellung der letzten Tage und Stunden des theuren Gottesmannes. Im Anschluß daran wurde von einem Vereinsmitgliede Hagenbachs Gedicht: „Luthers Tod“ gesprochen und von einem gemischten Soliquartett „Luthers Simeonslied“ gesungen. Im Mittelpunkt des dritten Theiles, den der Chorgesang: „Wie lieblich ist doch, Herr, die Stätte“ eröffnete, stand ein Vortrag des Herrn Pastor Jäschke-Waldenburg: „Englische Bilder in deutscher Beleuchtung“. Redner führte den Zuhörern in anschaulicher und lebendiger Weise das Londoner Straßenleben vor, namentlich das Leben in der großen Vorstadt Ostend mit ihrer Massenbevölkerung und ihrem Massenelend. In die Nachbilder aber reichte er Bilder, wie sie uns besonders in der rettenden Liebesthätigkeit eines Dr. Barnabo entgegenreten, dessen Krieanstalt er neben der echt englischen Art seines Wirkens eingehend schilderte. Da wegen unerwarteter Versagens des Klaviers zwei Sololieder ausfallen mußten, folgte unmittelbar auf den lehterwähnten Vortrag der gemeinam Schlupfgesang: „Ich bete an die Macht der Liebe“.

Die in voriger Woche in „Frankfurter Hof“ zu Frankfurt a. M. abgehaltene, von etwa 500 Vertretern der deutschen Schuh-, Schäfte- und Lederfabrikation sowie verwandter Berufszweige besuchte Versammlung beschloß einstimmig folgende Resolution: „Die Gesamtlage der Industrie und die Einkaufspreise des Rohmaterials lassen es nicht zu, gegenwärtig Leder und Schuhwaren zu den niedrigeren Preisen zu verkaufen, wie sie vor dem Aufschlag Anfang 1895 bestanden. In den Verkaufspreisen für Leder und Schuhwaren sind überhaupt diejenigen Preisserhöhungen niemals erreicht worden, welche der abnorm hohe Stand der Rohmaterialien bedingt hätte. Angebote zu nominell billigeren Preisen können nur auf Kosten der Realität geschehen.“

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Bösch, 9. Febr. Herr Dr. Died hiersebst besitzt einen äußerst hübschen russischen

Steppenhand. Dieser war am Donnerstag los-
genommen und über die Mauer des Grundstückes
geleitet. Zuerst fiel er den Fleischermeister Kie z an,
doch konnte derselbe das Thier abwehren. Hierauf
würde der Hund sich auf den Arbeiter Senf, ihm
Arm und Oberarmel in gräßlicher Weise zerfetzend.
Der Zustand des S. ist besorgniserregend sein. —
Gestern Mittag kam auf der Wähle des Herrn
Bachmann ein Wühlbursche dadurch zu Schaden,
daß er mit der rechten Hand in das Getriebe
griff. Dadurch wurden ihm die Fingern und die
Häute derselben zerissen. Mehrere Finger der
Hand sind verloren. (L. B.)

8 Dürrenberg, 8. Febr. Noch werden die
Fremder geschäft, welche am 3. oder 4. b. Mz. die
Bäume zwischen den Hohenbergen abgebrochen, da
ist schon wieder von einem Unbekannten zu be-
richten. In der Nacht vom Mittwoch zum Donner-
stag wurde an dem zur Aufnahme amtlicher Bekannt-
machungen der Gemeinde Forstbi dienenden Kasten
das Drahtgitter zertrümmert und ein in demselben
befindliches Aufschloß herausgerissen. Wie in jenem
Falle, so ist auch hier zweifelhaft, ob Nichtkennung
oder persönliche Rache die Triebfeder der Missethat
gewesen ist. (L. B.)

(Aus vergangener Zeit) Am 12. Februar 1871
nachmittags 3 Uhr wurde die vorbereitende Sitzung der
französischen Nationalversammlung zu Bordeaux eröffnet.
Es waren 250—300 Deputirte anwesend. Ohne Wider-
spruch wurde der Antrag auf sofortige Constituierung der
Versammlung, obgleich diese noch nicht vollständig war,
angenommen, da die besonderen Umstände das schnelle Tag-
en der Versammlung erforderten.

Vermishtes.

* (Ein furchtbare Verbrechen), welches auf
einen Nachtjägerführer ist, wird aus Palermo ge-
meldet. Dort wurden bei der Schwefelgrube von Camatayo
(Bergst. Sabara) der Ingenieur Giannuzzo aus Gallinetta,
Direktor des großen „Luna Maria“ Schwefelbergwerks,
und sein Diener ermordet. Der Leichen waren die Köpfe vom
Rumpfe getrennt. Die Ermordeten waren von Sirgenti zur
Schwefelgrube geritten. Man fand das Pferd Giannuzzo's,
das auf den Feldern bei Sirgenti umherirrte. Es scheint,
daß es sich bei dem Mord, wie bemerkt, wieder um einen
granulären Nachtschlag entziffen. Gewandarbeiter handelt.
Die That hat große Erregung hervorgerufen, besonders
bei Giannuzzo, der Sohn eines hohen Staatsbeamten,
außerordentlich beliebt war.

* (Ein Jagdunfall mit tödtlichem Ausgange)
hat sich in dem zum Dorf Schomow bei Jepernid (Verfins-
Stettiner-Eisenbahn) gehörigen Jagdterrain ereignet. Bei
einer dort veranstalteten Treibjagd wurde der königliche
Förster Bonrad durch einen zu früh losgegangenen Schuß
so unglücklich getroffen, daß er nach wenigen Minuten
seinen Geist aufgab.

* (Gruenerungsglück) In den Minen von Douze
bei Lens erregte sich ein Gruenerungsglück, indem zwei
Aufzugmaschinen mit einander tarantellierten. Ein Arbeiter
erlitt einen Schädelbruch, drei andere, darunter der aus
Deutschland kommende 20jährige Bergmann Edmund Weß,
führten in den 400 Meter tiefen, mit Wasser gefüllten
Schacht. Alle Verunglückten sind unverheiratete Jünglinge,
ihre Leichen konnten nicht ausgehoben werden.

* (Wer halteter Feldweibel). Wegen vielfacher
Unterlassungen ist der Feldweibel Werner vom königlichen
Regiment in Spandan am Sonnabend verhaftet
worden. Er hatte die Sorge über der Unteroffizier seiner
Compagnie zu verwalten. Die an ihn abgelieferten Berichte
er er nun fast zwei Jahren nicht bei der Sparrasse hinüber
angelegt, sondern für sich verbrannt. Er hat dadurch im
Ganzen 800 M. veruntrent. Als die Sache bekannt,
wollte er sich erschließen; sein Hauptmann entließ ihn aber
noch im letzten Augenblick den Revolver.

* (Eisenbahnunglück.) Am Montag Vormittag
entgleiten von dem von Wehdau kommenden Personenzug
bei der Einfahrt in den Bahnhof Zwickau aus noch
unermittelten Ursachen die Maschine ein Stützgerüst und
der Zugführer. Dabei wurde der Führer Koll aus
Schwarzenberg so schwer verletzt, daß sofort der Tod ein-
trat. Weitere Verletzungen sind nicht vorgekommen. Da
durch das Vorwärtsschieben beide Gleise gelockert waren, wurde
der Verkehr durch Umsetzen aufrechterhalten.

* (Schiffszusammenstoß.) Der Bremer Dampfer
„Vindensels“ von Antwerpen nach Bombay bestimmt, ließ,
wie aus Billingen vom 10. d. M. gemeldet wird, während
des letzten Nebels mit dem englischen Dampfer „Vulphor“
zusammen; die Mannschaft wurde getretet. Der Dampfer
„Vindensels“ legte mit beschädigtem Bug nach Billingen
zurück.

* (Neues von den Röntgenstrahlen.) Aus
bemerkenswerthen Anwendungen der Röntgen'schen Strahlen
bemerkte Director Schulz-Henke als Ergebnis seiner in
den letzten acht Tagen angestellten Versuche dieser Tage der
in der Kriessalademie in Berlin versammelten Deutschen
Gesellschaft von Freunden der Photographie vorlegen. Dem
Director Schulz-Henke ist es in Verbindung mit Professor
Goldstein u. a. gelungen, die Röntgen'schen Strahlen als
ein sicheres Mittel zur Unterscheidung echter von
falschen Perlen zu erkennen. Er hat einen Schmutz
photographirt, der heißt aus edlen, heißt aus unedlen
oder ganz vorzüglich nachgeahmten Perlen besteht. Nachdem
der Schmutz 2 Stunden den Röntgen'schen Strahlen aus-
gesetzt war, trat der Unterschied beider Arten klar zur Er-
scheinung. Die echten Perlen zeigten sich als dunkle,
undurchsichtige Massen, die unedlen Perlen aber waren
durchscheinend und ließen deutlich den Draht erkennen, durch
den sie am Schmutz befestigt sind. Erwähnenswert sind
auch die Versuche, die Director Schulz-Henke mit ver-
schiedenen Holzarten gemacht hat. Die Versuche wurden
angestellt zu dem praktischen Zweck, festzustellen, durch
welche Holzarten die Röntgen'schen Strahlen am besten hindurch-
gehen; es wurden gewöhnlich gewöhnliches Kienholz,
Eiche, Mahagoni und Buchbaum. Die Resultate brachten das
wichtige Ergebnis, das auch die feine Materie der Holz-
wiedergegeben wird. Es berechtigt dies zu der Hoffnung,

daß es bei weiterer Vervollständigung des Verfahrens auch
noch geringen wird, die Gewebe des menschlichen und
thierischen Körpers nachzuweisen. Die Aufnahme zeigte,
daß an sich das Kienholz die Strahlen am besten durchläßt,
daß beim Kienholz aber die dunkelblauen Harzstrahlen
störnd wirken, infolgedessen dem Kienholz der Vorzug zu
geben sein würde für die Verheilung der Kaffeesämler.
Mahagoniholz ist weniger durchlässig, Buchbaum ist ganz
erheblich dunkler. Daß auch die Knochen nicht absolut
unüberwindlichen Widerstand den Strahlen darbieten, zeigte
das Bild einer vor acht Tagen aufgenommenen Hand, deren
einer Finger mit einem Röntgenstrahl geschädigt war. Auf
einer Platte kann man bei genauer Betrachtung unter den
Knochen die Ketten des Ringes erkennen. Ganz wunderbare
Bilder ergaben die Aufnahme einer Schlang, eines Molchs
und einer Blinddarm, jeder einzelne winzige Knochen
war deutlich und klar zu erkennen. Prof. Goldstein wieder-
holte in derselben Sitzung seine schon vor acht Tage
gelegten Experimente mit Kathodenstrahlen und erweiterte
sich noch durch den Nachweis, daß die Kathodenstrahlen aus-
schonliche Wirkung hervorrufen. Es wird beispielsweise
Kochsalz unter der Einwirkung der Kathodenstrahlen violett
gefärbt. Professor Goldstein zeigte ferner, daß es auch
Kathodenstrahlen giebt, die dem Magnet nicht gehorchen.

* (Der Winter in Italien.) Rom, 6. Februar.
Der Winter ist dieses Jahr in Italien so mild, wie seit
langen Jahren nicht. Nach den wenigen rauhen Tagen, die
am Jahreswechsel zu verzeichnen waren, hat ununterbrochen
fast in ganz Italien das allerprächtigste Wetter geherrscht.
Tag für Tag blauer Himmel und erquickender Sonnenchein.
Die Temperatur steigt jetzt schon im Schatten bis zu 16°
Celsius, in der Sonne bis zu 38° und hier und da fangen
die Mandelbäume an aufzublühen. Die Deutschen, die
sich in Italien befinden, sind denn auch allgemal entzückt
von dem italienischen Klima und hätten es in Wahrheit
nicht glücklicher treffen können.

* (Der weltbekannte Gasthofbesitzer Josef
Straubinger sen.) in Gastein starb am 3. Februar im
Familienkreise das Fest der Vollendung des 80. Lebens-
jahres. Herr Straubinger ist aus seiner Familie der zwölfte
Besitzer des „Hotel Straubinger“ in Bad-Gastein, früher
„Tafeln am Mittelweg“ genannt, gewesen; nun haben diesen
Basthof die Söhne Peter und Karl. In der Familie
Straubinger ist der Basthof schon fast 300 Jahre.

* (Proletarische Fürstentümer.) Ueber merk-
würdige Vorgänge der Familie des Prinzen Josef
Noban wird aus Wien berichtet. Prinzessin
Anna Noban, welche das Erbsitzgut in Wienbach
besaß, hat vor einigen Tagen dieses Erbsitzgut in
aller Stille verlassen, ohne daß man weiß, wohin sie sich
begeben hat. In der Gegend, die die Prinzessin jedoch ihre 3
unmündigen Kinder und die Amme nebst einem Betrage
von 2 Gulden zurückgelassen, so daß sich die Kinder in einer
wahrhaft drückenden Nothlage befanden. Als erster Helfer
in der Noth trat Graf Wimpfen, der Besitzer von Schloß
Renzels, auf, welcher die Prinzessin schon im vergangenen
Sommer, nach ihrer Heirat, nach Wien begleitet folgte
auch die Ochtweibchen, so daß die Kinder während der
drückenden Nothlage geschützt sind. Auch wurde von
der Gemeinde an die Bezirksbauverwaltung die Anzeige
erstattet, daß die Prinzessin Schulden im Betrage von
1700 Gulden hinterlassen hat. Die verschuldete Prinzessin
ist die Schwägerin des Majorats Herrn Fürsten Albin Noban.
Sie ist die Tochter des bereits verstorbenen Rechnungsraths
Vinde und 1867 zu Wien geboren. Ihre Vermählung mit
dem Prinzen Josef Noban erfolgte am 8. April 1891 zu
Wien in der Niederkirchzeit. Prinz Josef, der in erster
Ehe mit der Gräfin Elisabeth von Hohenhausen, die
42 Jahre alt und Eigentümerin des Jochensteden-Adels
hat sich vor Jahresfrist nach Paris gewendet und hat seit
nichts von sich hören lassen. Die 3 in Wienbach zurück-
gelassenen Kinder stammen aus der zweiten Ehe, das
älteste Kind, Prinzessin Stefani, ist vier Jahre alt.

* (Ein Jodill auf Mallorca.) Ein lopenagener
Blatt berichtet „durch einen Zufall“ authentische Nach-
richten über den österreichischen Erzherzog Ludwig
Salvator erhalten zu haben. Seit mehreren Jahren
lebe er auf der kleinen Insel Mallorca mit einem
Bauerntöchterchen, das er Ludwig, auf einer Jagd sah,
und in das er sich herzlich verliebte. Seit diesem Augen-
blicke wußte er mit seiner Geliebten in einer kleinen Hütte am
Strande und betrete fast nie das prächtige Schloß, das er
sich als offizielle Wohnung in einer der schönsten Gegenden
der Insel hat aufbauen lassen. Nur einmal im Jahre
verlasse der Prinz sein Asyl und reise mit der großen
Dampfschiff, die immer im Hafen vor Anker liegt, nach
Wien, wo er sich nur kurze Zeit aufhält, um gleich wieder
in seine Einsamkeit zurückzukehren. In diesem einjährigen
Einkerkeln gefandener Leben sahene der Prinz sein
Glück gefandener zu haben, und die Beziehungen seiner
Familie, ihm an den Hof in Wien zurückzukehren, seien
her erfolglos geblieben. Der Prinz wolle von dem, was
in der Welt vorgeht, nichts wissen und sich nur mit Jagd,
Fischerei und seiner Viehzucht beschäftigen. Was an diesem
internationalen Klatsch wahr ist, wissen wir nicht und
interessirt uns auch nicht weiter. Festhalten wollen wir bloß,
daß Erzherzog Ludwig Salvator, ein älterer Bruder von
Johann Otto, durch inhaltlich reichhaltige und mit großen
Kosten edelte Arbeiten, z. B. durch eine Monographie über
die Bakaren sich um die Ehrgeschichte der Mittelmeer-
Gefilde verdient gemacht hat. Als vor etwa einem Jahre
starb lebte er auf einer kleinen Besitzung in der Provinz von
Murgio unweit Triest und lebte selbst nach Mallorca
über. Vom Wiener Hof hat sich der Erzherzog von Anfang
an fern gehalten. In Florenz geboren, ist er gleich anderen
Mitgliedern der Familie Toskana ein lebenslustiger
Freund des Südens geblieben. Im vorigen Jahre erlitt er
mit seiner Nacht Schiffsrauh an der Küste von Algier, wo-
bei manniache Gegenstände verloren gingen.

* (Russische Jochschlitzler.) Aus Dobpat
wird gemeldet: Professor Kondatow, der nachfolgende
Druggendoff's an der nun ganz rühmlichen Universität,
wollte aus nützlichen Gründen den Gehalts der Medizin
und Pharmacie dem Collegenbesuch nicht bestreiten. Die
demolirten hierauf das Laboratorium, ließen die Wasser-
leitungen spielen und entwickelten aus Schloß Chorgas
in großen Mengen. Namentlich das letzte Mittel ver-
ging bei Kondatow, denn er klagte am nächsten Tage lebens-
wüthig dem Collegenbesuch.

* (Ein Einfindlicher.) Lieutenant (ruft im
Hotel laut): Kellner! Ein Wiener Schnitzel! — Gast (am
Rechts): Kellner! Wie auch! — Lieutenant
(inbrüder): Erhalte das „Eitel“, sich nicht auf mich zu
berufen!

— Naumburg, 7. Febr. In banenartigen Klau-
zügen hatten sich eine Anzahl Weisenfeller Einwohner
verbunden, von denen einige, die Arbeiter Hietrich,
Müller und Ködiger schon vor einiger Zeit wegen
an Jahre ins Buchstaben genommen sind; der eine vom
ihnen Hietrich, hat sogar so viel Freiheit (als Scharf)
erhalten, daß er höher gar nicht mehr bestraft werden
kann. Auf diesen „Vorteil“ geföhlt, hat er nun ver-
rathen, daß Müller, Ködiger, der Destler Leonhard
und der Weintraubenarbeiter Schöffel noch eine Reihe
weiterer Einbrüche auf dem Gewissen haben, die sie in den
letzten Jahren in Niedermöllern, Wenditz, Uhnitz,
Plehnitzsch und Weisenfels verübt haben und bei denen sie
es namentlich auf die Vorätze von Ränderlammen
abgesehen hatten. Müller, aus Dörschen stammend, erbielt
darauf zu seinen früheren 10 Jahren noch 4, Ködiger zu
2 Jahren noch 4, Leonhardt 2 1/2, und Schöffel 2 Jahre
Zuchthaus.

— Wittenberg, 8. Febr. Ein kleines halbes Stün-
den östlich von Schweinitz liegt im höchsten Punkt des
das Dörschen Wönschenfels, in welchem der Landwirth
Wilhelm Schiepe eine hübsche Häuslerwirthschaft mit fünf
Rühen hat. Diese Rühen machten ihrem Herrn im Frühjahr
v. J. 1000er Nummer, sie lieferten Milch, deren Schöne
sich nicht zu Butter verarbeiten ließ. Am 26. Mai endlich
fielen die Geflügelkrankheit für den geplagten Bäuerler zu
schlagen. Der einbauge Schiepe überließ seinen Namen
Kornames bei Potsdam war ins Dorf gekommen. Größte
ist der Sohn eines Schafwirths, dessen sämtliche Kühe
er geerbt hat, und der „etwas gegen verhergtes Vieh kam“.
Bei so schwerwiegender Empfehlung wurde Größte natürlich
von Schiepe zu Rathe gezogen, und er versprach denn auch
sichere Hilfe, freilich verlangte er für dieselbe 7 Thaler pro
Haut Rindvieh. Daran dürfte kein Feinlich fehlen, wenn
sein Sympathie helfen sollte, außerdem dürfte vor 9 Tagen
niemand von der Art reden und 3 Tage nach derselben keine
den Hof verlassen. Als die Kühe wieder zu fressen be-
gannen, so wurde die Forderung bewilligt und das Geld mit
Milch und Roth zusammen gebracht, so daß Schiepe
buchstäblich nicht einen Pfennig im Hause
besitzt. — Nun legte Größte 6 Stückerhölzer zu drei
Kreuzen geforn auf den Tisch des Hauses, ließ sich Stroh-
nadeln und Sinnen geben, that dies in einen Topf, bergab
dieseln, „stomme Sprüche“ murmeln, in dem Rauch und
reife dann etwas plötzlich als. Unvorstellbar wie hat nun
Schiepe tags darauf seinem Bruder Mitteilung von der
geschehen Kur gemacht und damit den Bauer geföhrt.
Seine 105 M. aber ist er los und Größte, gegen den er
unabhängigweise Strafantrag wegen Betrugs gestellt hat,
hat heute für seine Unterthän von der hiesigen
Strafkammer noch ein Extrahonorar von 9 Monaten
Gefängnis erhalten. (S. G.)

— Eisenach, 9. Febr. Die Strafkammer verurtheilte
den ehemaligen Hausvater des hiesigen Armenaltes
Wilhelm Rohrbach, der strafbare Begehungen zu den
Anfällen des Alzhs unternahm, habe, zu 3 Jahren Zucht-
haus und 5 jährigem Exerzium.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Febr. (S. L. B.) Wie die
„Berl. N. Nachr.“ aus guter Quelle wissen wollen,
werde der Kaiser Mitte März sich auf der Nacht
„Höfnen“ einschiffen, um eine Mittelmeer-
reise anzutreten. Als nächstes Reiseziel wird Neapel
genannt, von da soll es nach Corfu gehen. — Dem
„Vorwärts“ zufolge sind gestern mehrere Sozial-
demokraten, die in einem Locale in der Almiral-
straße verammelt waren, plötzlich von der Polizei
überfallen und arreztirt worden. Die Gründe
der Verhaftung theilt der „Vorwärts“ nicht mit.

Paris, 11. Februar. (S. L. B.) Die russische
Botschaft hat dem Minister des Auswärtigen mit-
getheilt, daß Rußland die ihm zugegangene
Einladung zur Ausstellung von 1900 an-
nehme und offiziell bei derselben vertreten sein
werde.

Warschau, 11. Febr. (S. L. B.) In Russisch-
Polen wurden bei jährlichen Personen streng
Ausforschungen vorgenommen. In Warschau
wurden acht Studenten, in Dombrowo 13 Berg-
arbeiter und in Pulawy 40 Bauern verhaftet.

Börsen-Berichte.

Wien, 11. Februar.
Brotte mit Aufschlag der Wollergeld für 1000 kg netto.
Weizen, ruhig, 150—157 M., feinsten währlicher Aker
Kotz, Rauhweizen 150—156 M.
Woggen, fest, 132—135 M.
Gerste, Braun, 138—158 M., feinste bis 172 M.,
Futter 117—124 M.
Hafer, ruhig, 127—133 M.
Rohr, amerikanischer Weizen, 103—107 M. Dombrowo
maiz 117—138 M.
Raps ohne Handel. Rübsen — M. Erdbeer
Victoria, 130—144 M.
Brotte für 100 kg netto
Kammel, ushsh, Sad, 56—57 M. Stärke, einsh.
Faß, Gallesche prima Weizen 95.50—97.50 M., nach
Qualität bezahlt. Weizen, einsh. Faß, 30.00 bis
33.00 M. Rindes 16—32 M. Polken 22—24 M.
Fleesarten: Rothfleisch 56—70—82 M., Weisfleis
72—80—100, Geisfleis 22—26, Esparlette 22—24 M.,
Schwefeliger Mehl 60—68—76 M.
Rohr, Braun, 28.00—30 M., grau — M.
Futterartikelfreie Futterartikelfreie 112.00—130.00 M.
Koggenfleis 9.25 bis 9.75 M. Weizen, einsh.
8.75—9.25 M. Weizen, einsh. 8.75—9.25 M.
Wassfleis, helle, 8.00—9.00 M., dunkle 7.00—7.50
M. Döllchen 9.50—10.00 M.
Weiz, 25.50 bis 27.50 M. Rindes 47.50 M.
Betroleum 23.00 M. Solaröl 0.825/80 19.50 M.
Spiritus, 10.00 M. Rindes-Brot, holl. Karosel mit 50
M. Verbrauchsabgabe — M., mit 70 M. Verbrauchs-
abgabe 34.40 M., Rindes — M.

Verheiratete Weiber. In Dreesfeld bei...
* (Ein kleinerer Auftrieb) zwischen einem Soboten...
* (Ein Meteor) ist am Montag früh halb 10 Uhr...
* (Schulz der Schäfte) ist vom 1. April d. J. im...
* (Einer der große Ruchstörnung) ist in der Nacht...

Amme drangen die Wütenden auf den Branten ein...
* (Ein kleinerer Auftrieb) zwischen einem Soboten...
* (Ein Meteor) ist am Montag früh halb 10 Uhr...
* (Schulz der Schäfte) ist vom 1. April d. J. im...
* (Einer der große Ruchstörnung) ist in der Nacht...

die Prozedur des Hängens an ihm vollzogen worden war...
* (Die Weibchen der Chicagoer Weltausstellung)...
* (Ein nettes Familienbild) Ueber einen Ehescheidungsprozess...
* (Einer der große Ruchstörnung) ist in der Nacht...

die Prozedur des Hängens an ihm vollzogen worden war...
* (Die Weibchen der Chicagoer Weltausstellung)...
* (Ein nettes Familienbild) Ueber einen Ehescheidungsprozess...
* (Einer der große Ruchstörnung) ist in der Nacht...

Anzeigen.
Ihre diesen Teil übernimmt die Redaktion...
Familien-Anzeigen.
Es hat dem Herrn gefallen, meinen braven...
Friedrich August Quersurth
von dieser Welt abzurufen.
Verlebte, den 10. Februar 1896.
Die Verwandten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 3 Uhr statt.
Danke für die vielen Beweise der Liebe...
Familie Zwanziger.

Die obere Etage des Hauses **Salleische**...
Diensd. den 18. d. M.,
vormittags 11 Uhr,
im Communalbüro anberaumt, wo auch...
Merseburg, den 7. Februar 1896.
Der Magistrat.

Ausverkauf
des Carl Poller'schen Warenlagers
Gotthardstraße 29
im Hause der Frau Ww. Scholz.
Geöffnet von 9-12 Uhr Vorm.,
2-6 Uhr Nachm.
Freitags und Sonntags geschlossen.
Zum Verkauf kommen:
Bessere Anzug-, Paletot- u. Hosen-Stoffe, Press-, Gassen-, Futterstoffe, Borden u. Knöpfe, Gardinen, Regalstoffe und weiße Bettwäsche.
M. Möllnitz.

Eine Wohnung im Hinterhaus ist zu vermieten...
Ein Logis (2. Etage) sofort zu vermieten...
Wohnungsgesuch!
Ein Logis 2 Stuben, Kammer, Küche und...
Schlafstelle offen
Burgstraße 10.
Glücksmüllers
Gewinnverlosung...
Lud. Müller & Co.,
Berlin, Breitestr. 5, (b. K. Schloss).
Filialen: Hamburg, München, Nürnberg u. Schwerin i. M.

Worlangen Sie
gratis und portofrei Cataloge und...
Kleiderstoffe
von der einfachsten bis zur hoch-elegantesten Art...
J. Lowin, Halle-Saale
Gegründet 1859.

Bekanntmachung.
Die von mir auf Donnerstag den 13. d. M., vormittags 11 Uhr, auf Bittergut...
aufgehoben.
Merseburg, den 11. Februar 1896.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Rover,
Pneumatic und 1 Ruffenreifen, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Gustav Engel,
Merseburg, Weiße Mauer 7.
Ein großes Käuferschwein ist zu verkaufen.
Surzelstraße 1.

Gebrachte ein Bettstelle mit Matratze
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter X. Z. an die Exped. d. Bl. erbeten.
6000 Mark
für 1. sichere Hypothek auf ein gutes Grundstück der sofort oder 1. April 1896 gesucht.
Offerten unter „Kapital“ nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Antiques.
In dem von Schicht-Wolffersdorff'schen...
Feld-Verpachtung.
5 1/2 Morgen Feld 1. Klasse zu verpachten...
Speisekartoffeln,
mehrjährig, möglichst haltbar, pro Ctr. Mk. 2,- empfiehlt
Ed. Klaus.

Geld-Verkauf.
Sonnabend den 15. d. M., nachmittags 4 Uhr, versteigere ich an Ort und Stelle...
Feld-Verpachtung.
5 1/2 Morgen Feld 1. Klasse zu verpachten...
Speisekartoffeln,
mehrjährig, möglichst haltbar, pro Ctr. Mk. 2,- empfiehlt
Ed. Klaus.

Laden!
Der von Rittergut Bötschen gemietete Laden...
Laden!
Der von Rittergut Bötschen gemietete Laden...
Laden!
Der von Rittergut Bötschen gemietete Laden...

Sophas,
Schlafstühle, Bettst. mit Matratze von 36 Mk. an, feinsten Plüschmübel, Sopha von 108 Mk. an bei
Otto Bernhardt, Markt 26.
Knappeliche Bündlinge
frisch eingetroffen bei
E. Wolf.
Einen hübschen, sowie anständigen Publikums ergebend die Mittheilung, daß ich das Restaurant (49697)
„Zum neuen Gisteller“
Halle a/S., Nicolaistr. 12, nahe Markt, übernommen habe. — Bitte um gütigen Zuspruch.
L. Minkmar.

Antiques.
In dem von Schicht-Wolffersdorff'schen...
Feld-Verpachtung.
5 1/2 Morgen Feld 1. Klasse zu verpachten...
Speisekartoffeln,
mehrjährig, möglichst haltbar, pro Ctr. Mk. 2,- empfiehlt
Ed. Klaus.

Geld-Verkauf.
Sonnabend den 15. d. M., nachmittags 4 Uhr, versteigere ich an Ort und Stelle...
Feld-Verpachtung.
5 1/2 Morgen Feld 1. Klasse zu verpachten...
Speisekartoffeln,
mehrjährig, möglichst haltbar, pro Ctr. Mk. 2,- empfiehlt
Ed. Klaus.

Laden!
Der von Rittergut Bötschen gemietete Laden...
Laden!
Der von Rittergut Bötschen gemietete Laden...
Laden!
Der von Rittergut Bötschen gemietete Laden...

Sophas,
Schlafstühle, Bettst. mit Matratze von 36 Mk. an, feinsten Plüschmübel, Sopha von 108 Mk. an bei
Otto Bernhardt, Markt 26.
Knappeliche Bündlinge
frisch eingetroffen bei
E. Wolf.
Einen hübschen, sowie anständigen Publikums ergebend die Mittheilung, daß ich das Restaurant (49697)
„Zum neuen Gisteller“
Halle a/S., Nicolaistr. 12, nahe Markt, übernommen habe. — Bitte um gütigen Zuspruch.
L. Minkmar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318960212-16/fragment/page=0005



Motten,

Die Parterre-Wohnung
Weissenfeller Strasse 5
bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche
und Zubehör, ist per 1. April 1896 zu ver-
mieten. Auskunft wird Markt 31 im
Comtoir erteilt.



Decimalwaagen,
geeicht unter Garantie, sowie
geaichete Gewichte
empfehlen wir
Eisen- und Ofenhandlung
Emil Pursche.

Den Empfang der neuesten
Frühjahr- und
Sommer-Collection
für H. Herren-Garderobe zeige
hiermit ergebenst an und liefere ich
elegante Herren-Anzüge,
Jaquet-Facon,
schon von 25 Mk. an
unter Garantie für guten Sitz und
elegante Facon.
Um geneigten Bahpruch bittet
Otto Wassermeyer,
Schneidemeister,
Rohmarkt Nr. 12.

Donnerstag
hansjhlachtene Würst.
G. Mayer, Glogbiger Str. 5.

Man achte auf
die Schutzmarke!

Man achte auf
die Schutzmarke!

**Maria-
zeller
Magen-
Tropfen.**

vortrefflich wirksam bei Krankheiten
des Magens, sind ein
= **unentbehrliches** =
= **altbekanntes** =
Saus- u. Volksmittel
bei Appetitlosigkeit, Schwäche des
Magens, überreichem Athem,
Blähung, saurem Aufstossen, Kolik,
Sodbrennen, übermäßiger Säureim-
production, Gelbsucht, Ekel und
Erbrechen, Magenkrampf, Dar-
mleibigkeit oder Verstopfung.
Auch bei Kopfschmerz, falls er
vom Magen herrihrt, Ueberleben
des Magens mit Speien und Ge-
stränken, Wümer-, Leber- und
Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges
Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben
sich die Maria-zeller Magen-
Tropfen seit vielen Jahren mit
das Beste bewährt, was Hunderte
von Zeugnissen bezeugen. Preis
à Flasche (einstm. Gebrauchsanweisung
80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.
Central-Vertrieb durch Apotheker
Carl Brady, Steinweg (München).
Man bittet die Schutzmarke
und Unterschrift zu beachten.
Die Maria-zeller Magen-
Tropfen sind echt zu haben in
Mereburg: Apoth. Th. Wache; Cuxfurt:
in der Apotheke; Schraplau: Dänenapothek.

deren Frau, Maden, Holzwürmer etc., welche in Möbeln, Gardinen und Bekleidungen eingenistet sind, werden durch Einwirkung von
Gelen in einem hermetisch verschlossenen Apparat unter Garantie gelodet, ohne daß Politur, Stoffe und Farben dadurch leiden. **Reinigungs-
Küße, Wäsche und Betten** von Kranken werden gleichzeitig darin desinficirt. **Otto Bernhardt, Markt 26.**

Wegen vorgerückter Saison verkaufe die Restbestände von
Damen-Capotten und Kinder-Mützen
zu sehr ermäßigten Preisen.
G. C. Henckel, Gotthardsstraße 9.

Zur Confirmation
empfehle Neuheiten in **schwarzen und farbigen
Kleiderstoffen, Confectionsstoffe zu Kragen und
Jaquetts.** Grosse Auswahl in **Unterrockstoffen, Stoffe
zu Knabenanzügen etc.** zu bekannt billigen Preisen.
Bertha Naumann.

Unentgeltlich sendende Anweisung zur Rettung von Erbst-
nachlass mit und ohne Vorwissen. (H. 1528).
M. Fall-entw. Berlin, Steinwegstr. 29.
Reise-Inspectoren an fest. Gehalt n. Provison für den Be-
günstigten in Breslau, sowie mehrere
Agenten gegen hohe Provison sucht eine Versicherungsanstalt
für **Millitär- und Töchter-Anstalten.**
Offerten sub C. F. 49657 bef. **Rudolf Mosse, Halle a/S.** (49657).

Neuheiten
in geschmackvollen eleganten
Confirmations-Kleidern
sind in reicher Auswahl eingetroffen.
Ausstellung drapirter Carton-Roben
zu besonders billigen Preisen in meinen Schaufenstern.
Adolf Schäfer.

Berein für naturgemäße Gesundheitspflege.
Donnerstag den 13. Februar, abends 8 Uhr,
im großen Saale der **Reichskrone**
wissenschaftlicher Vortrag
zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmal
über: **Schlaf und Schlaflosigkeit und deren
naturgemäße Behandlung.**
Redner: Herr **Kirsten** aus Weiskensels.
Eintritt à Person 50 Pf. **Der Vorstand.**

Büchlinge
Büchlinge
Büchlinge
empfeht **W. Krämer.**
Kindernährzwieback,
nach ärztlicher Vorschrift bereitet,
empfeht
Gustav Schönberger jun.,
Gotthardstr. 14. Markt 19.

Zu Waggonladung.
Büchlinge 80 Pf.
Sprott 80 Pf. 1 Mt.
Große Dose **Bratherlinge** 2,25 Mt.
Schellfisch und **Dorsch** 25 Pf.
Grüne Heringe 2 Pfd. 15 Pf.
Adolf Schmieder aus Halle (S.)
Anker Markttag bei Herrn **Th. Funke**
am Markt.

Zur Confirmation
empfehle große Auswahl neuester
Kleiderstoffe
in schwarz und farbig, per
Meter 100 cm breit,
von 80 Pf. an.
A. Günther.

**Himbeermarmelade ff.,
Pflaumen- und Spritzkugeln**
empfeht **Franz Vogel.**

**Geschälte
Apfelsinen,
Mandarinen,**
schöne, süße Früchte.
Abler-Drogerie.
Wilh. Kieslich.

**Deutsche Krieger-
Oberreifechule „2135“.**
Bekanntmachung.
Die Mitgliedsarten für das Jahr 1896
müssen bis spätestens den 1. März er
bei dem unterzeichneten Schulleiter abgeholt
werden, andernfalls die Mitgliedschaft erlischt.
Fritz Stephan,
Oberlandeseschmeißler.

F. Kämmer's Restauration.
Morgen **Donnerstag
Schlachtfest.**

Saale-Schlösschen.
Morgen **Donnerstag
Schlachtfest.**
NB. Empfehle alle Sorten frische und
geräucherter hansjhlachtene Würst.

Schwender's Restaurant.
Heute **Wittwoch
Pökelknochen.**
Frische Sendung **echt Pilsener.**

Rohlauds Restauration.
Heute **Wittwoch
Schlachtfest.**

Rollschuh-Club.
Heute **Abend Übungsstunde.**
Nach derselben
General-Versammlung.

**Bürger-Berein
für nützliche Interessen.
Generalversammlung**
Donnerstag den 13. Februar,
abends 8 Uhr,
im „Zivoli“.
Tages-Ordnung:

- 1) Berlegung des Protokolls.
 - 2) Rechnungslegung und Entlastung des
Kassiers.
 - 3) Feststellung des Jahresbeitrages.
 - 4) Wahl des Vorstandes.
 - 5) Vortragsberichterstattung der Stadtverordneten-Ver-
sammlung.
 - 6) Fragelisten.
 - 7) Beschlußes.
- Um recht zahlreiches Erscheinen der Mit-
glieder wird gebeten.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Wittwoch den 12. Februar d. J.
abends 8 Uhr, im **Herzog Christian
Wett- u. Prämienschießen
und Vereinsversammlung.**

Lehrlingsgesuch.
Ein junger Mensch, welcher Oftern die
Schule verläßt und Lust hat, die **Büchschereit**
und das **Wägenmachen** gründlich zu er-
lernen, kann in die Lehre treten bei
Herrmann Knauth, Küchschereitmeister,
i. F. 3 G. **Rauß & Sohn**
Junger Mann, 21 Jahre alt, sucht bei
bestehenden Ansprüchen Stellung als
Büroangehülfe.
Nachfragen in der Exped. d. Bl.

Pension.
Oftern finden wieder 2 Schüler bei ge-
nauer Verpflegung liebevolle Aufnahme im
unserer Familie. Beste Referenzen.
Herzog, Gerichts-Secretär.
Gesucht zum 1. April ein ordentliches
Hausmädchen
Markt 6.

Ein ordentlicher Hausdiener
sofort gesucht
Hotel zum Palmbaum.
Ein j. anst. Mädchen sucht Beschäftigung
zur weiteren
Ausbildung im Plätten.
In erfragen in der Exped. d. Bl.
Einen Geschirrführer
Heinemann.

Ein junges Mädchen wird für die Son-
mittagsstunden als **Aufwartung** gesucht
Steinstraße Nr. 2. part.
Am Tanzstundenball ein schwarzes Wä-
schen geblieben. Abzuholen
Brandstraße 5.

WILLIAMS'

Poröses Pfaster
Das beste, schnellste und sicherste aller äusser-
lichen Mittel gegen
**Rheumatismus, Gicht,
Rückenschmerzen,
Seltenstechen, Hüftenweh,
Brustschmerzen,
Husten, Hexenschuss,
Stauchungen,
Verrenkungen, Gelenk-
und Muskel-Entzündung.**
im allgemeinen als
Unübertrefflicher Schmerzstiller,
ANWENDUNG sehr reichlich und bequem und
NIEMAND keine lästige Einreibungen, Oele, Salben etc.
Preis: **Mark 1.-**
Zu haben: **Dom-Apotheke, Stadt-
Apotheke, Merseburg** und den
meisten anderen Apotheken.
Man weise alle Pfaster zurück,
welche nicht, wie die ichten Williams Porösen
Pfaster, obige Schutzmarke (3 Figuren) tragen.
Hierzu eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herausgeber,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 36.

Wittwoch den 12. Februar.

1896.

Der Berliner Städtetag und das Lehrerbefolgungsgesetz.

* Vor acht Tagen hatten sich in der Reichshauptstadt die Vertreter des Handelsstandes Deutschlands versammelt, um gegen die Angriffe zu protestieren, welche durch das Börsengesetz und bei den Verhandlungen im Reichstage über dasselbe gegen ihre Ehre geschleudert worden sind unter dem Motto: Niemandem wird mehr genogelt, als an der Börse und auf dem Kapploß. Am Sonntag waren es die Vertreter von 64 preussischen Städten, die sich auf Einladung des Berliner Magistrats versammelt hatten, zur Abwehr gegen die schwere Schädigung, mit der sie durch das Lehrerbefolgungsgesetz bedroht werden. In der Begrüßungsrede erklärte Oberbürgermeister Jelle, einmal müsse es doch ausgesprochen werden, daß ein Teil unserer ländlichen Bevölkerung (d. h. die Agrarier) fortgesetzt zu Maßregeln hindrängt, welche die Interessen der städtischen Bevölkerung mehr und mehr zu beeinträchtigen geeignet sind. In Folge jenes Drängens geht ein Miß durch unsere Bevölkerung und schweigen wir ferner dazu still, so werden die Herren im Ministerium glauben, daß wir damit einverstanden sind. Also rühren wir uns endlich auch einmal und machen wir heute einen kräftigen Anfang damit. Denken wir an den alten Wahlspruch unseres hochpopulären Herrscherhauses: „Ausgleichende Gerechtigkeit für Alle“ und noch an einen anderen Wahlspruch, den unser Kaiser, wie wir neulich lasen, niedergeschrieben hat und so recht den Schlüsselstein bildet zu der Gedankentriebe, der wir in unserer heutigen Abwehr folgen: „Wer Gott vertraut und feste um sich baut, hat nicht auf Sand gebaut.“ — Mit dem Verzicht, den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern einen erheblichen Teil der Staatsbeiträge zu entziehen, die ihnen durch die Gesetze vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889 zugesichert sind, ist der erste Schritt in dem Kampf zwischen Stadt und Land, den der Vorgänger des Herrn Jelle, Herr v. Forckenbeck im Jahre 1879 als die notwendige Folge der Einführung der Getreidezölle prophezeit hat, geschehen. Der Unterschied ist nur der, die Getreidezölle haben die indirekte Wirkung, die städtische Bevölkerung zu Gunsten des Großgrundbesitzes zu belasten, während der Vorschlag des Lehrerbefolgungsgesetzes, die Staatsbeiträge zur Erleichterung der Volksschullasten auf 25 Lehrstellen zu beschränken, einen direkten Eingriff in das Recht der größeren Städte bedeutet. Gerade die Städte aber haben bisher schon für ihre Volksschulwesen unverhältnismäßig große Opfer gebracht, weil sie in der Ausübung ihrer Jugend mit guten Schulkenntnissen die unerlässliche Bedingung einer gedeihlichen Entwicklung erblickten. Sie sind damit gegen den Verdacht geschützt, daß es ihnen an Opferwilligkeit für die Volksschule fehle. Hoffentlich hat dieser letzte Vorstoß die Wirkung, daß das städtische Bürgertum sich endlich aus der Letargie aufrafft, der es seit langer Zeit verfallen ist und daß die fatalistische Auffassung, die in den Worten: „Es nützt doch nichts“, Ausdruck findet, endlich abgeschüttelt wird. Der Kaiser hat kürzlich in dem Danischreiben auf die Adresse der Vertreter der Berliner Kaufmannschaft zum 27. Januar gesagt, er hoffe, daß es den Bemühungen seiner Regierung bei weiser Wägung der berechtigten Kreise in Verfolgung von Sonderinteressen gelingen werde, die zur Zeit sich fühlbar machenden Gegenstände auf wirtschaftlichen und sozialen Gebiete allmählich auszugleichen und allen Erwerbszweigen unseres Volkslebens eine gedeihliche Entfaltung zu ermöglichen. In dem Lehrerbefolgungsgesetz aber ist es gerade die Regierung, deren Vorschläge darauf hinauslaufen, die größeren Städte, den Stütz der Wissenschaft und Kunst, Handel, Industrie und Gewerbe zu Gunsten des platten Landes zu schädigen. Durch das schlechteste Wahlspruch ist den Vertretern des platten Landes im Abgehause die ausschlaggebende Stellung gesichert

und den städtischen Vertretern der Anteil an der Gesetzgebung, der ihnen nach ihrer Einwohnerzahl und ihren finanziellen Leistungen für den Staat gebührt, in ungerechtester Weise verschränkt. So ist es dahin gekommen, daß, wie die „Darm. Ztg.“ neulich treffend schrieb, die Steuerlast für die Städte, die parlamentarische Macht für das platte Land“ ist. Wenn nicht Alles ändert, so wird das Lehrerbefolgungsgesetz in seiner gegenwärtigen Gestalt den Entschluß der städtischen Bevölkerung zeitigen, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen diese politische und finanzielle Benachteiligung einzutreten. Der am Sonntag gefasste Beschluß, einen allgemeinen preussischen Städtetag zu begründen, wird hoffentlich zu einer wirksamen Organisation führen, welche berufen ist, dem immer dringenderen Andrängen der Agrarier entschlossenen Widerstand entgegenzusetzen. In der Frage der Lehrerbefolgung ist es gleichwohl vom liberalen Standpunkt aus unmöglich, das Zustandekommen des Gesetzes von der Abstellung der Beschwerden der Städte abhängig zu machen, da es sich um die freilich nur sehr lässliche Erfüllung der seit Jahren befürworteten berechtigten Ansprüche der Lehrer handelt. Nachdem die Regierung endlich diesen Weg betreten hat, wird kein Freund der Volksschule zu diesen Vorschlägen im Ganzen Nein sagen können.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus drachte Graf Apponyi die Affäre der Unter- gliedern Hungarischer Minister dieser An- des ir- brauche Redner Kunst- ens dem ogen als n heute eröffnet- 50 000 chträa alver- tis vom auf die über die wortete hlob. acht, so idend, el ge- und das chershand gegeben und die Bande seiner Familie gelodert und die ihn an den Occident festeln, zerissen. Dagegen fordern er nimmehr von seinem Volke nicht lärmende Ovationen und gleichzeitige Jubelstürme, sondern Ehrfurcht und Vertrauen für seine Person. Er erwartet, daß das Datum des 2. Febr. einen Marktstein bilden werde für die Reinigung der öffentlichen Meinung und von diesem Tage an in Bulgarien kein Raum mehr sein werde für eine nichts würdige Presse, welche nur den niedrigen Interessen von Antiquanten diene und für eine gewissenlose Opposition, welche die Person des Herrschers und die Ehre Bulgariens durch Insulten besudelt. Der Prinz sprach sodann die Zuversicht aus, daß die Worte der Constitution von der Heiligkeit und Unantastbarkeit des Herrschers in Zukunft keine leere Phrase bedeuten und daß alle Bulgaren sich eintig fühlen würden in der

Devise „Ein Gott, ein Herrscher, ein Vaterland“. Der Prinz schloß seine Ansprache mit dem Ausrufe: „Der Occident hat sein Anathem über mich ausgesprochen, die Morgenröthe des Orients umstrahlt meine Dynastie und leuchte über unsere Zukunft! — Prinz Ferdinand fällt sich in der Sonne der russischen Gunst. Er fährt eine recht autokratische Sprache; wie andere Monarchen mit starkem Selbstbewußtsein sich räupfen und spindeln, das hat er ihnen glücklich abgequakt!

Griechenland. In der griechischen Deputiertenkammer legte der Ministerpräsident Delyannis das Budget für 1896 vor. Der Ministerpräsident bepricht die Arrangements mit den Gläubigern und erklärt, die Verhandlungen würden demnächst in Paris wieder aufgenommen werden; die Comités würden hierbei durch ihre Vorsitzenden vertreten sein. Ferner kündigt derselbe verschiedene Gesetzesvorlagen an, darunter eine betreffend die Vernehrung der Gendarmerie, welche ausschließlich für den Dienst der öffentlichen Sicherheit bestimmt sein soll. — Die russische Flotte ist im Piräus angekommen.

Türkei. Die Vermittelung der Consuln der Großmächte behufs friedlicher Beilegung des Aufstandes in Zeitun ist ergebnislos gewesen, da keiner der beiden Theile die Bedingungen des andern annehmen will. Die Vörschläge setzen jedoch die Versuche zur Erzielung einer Einigung fort. Die Türken verlangen Ablieferung der Waffen, Auslieferung der Führer und Wiederaufbau der Kaserne. Die Aufständischen fordern dagegen, daß, wenn sie die Kriegswaffen mit Ausnahme der Jagdgewehre und Pistolen abliefern sollen, auch die Mohammedaner, einschließlich derjenigen des Bezirks von Antab, entwaffnet werden müssen. Die Auslieferung ihrer Führer verweigern sie unter dem Vorwande, keine Führer zu haben, und den Aufbau der Kaserne lehnen sie mit der Begründung ab, daß dieselbe von türkischer Seite zerstört worden sei. — Das armenische Patriarchat erhob bei den Vörschäftern Beschwerde wegen des zwangsweisen Massenübertritts von Armeniern zum Islam und wegen vieler damit zusammenhängender und aus anderen Gründen vorgenommenen Verhaftungen. In den letzten Tagen wurden zahlreiche Verhaftungen von Jungtürken in Konstantinopel vorgenommen; es wurde auch ein Marinestützpunkt verhaftet.

Südafrika. Der Präsident der Transvaalrepublik Krüger will, der Einladung Chamberlains folgend, nach England kommen. Doch ist, wie das „Neuerische Bureau“ erzählt, der Besuch des Präsidenten und einer Commission der Regierung von Transvaal von der vorhergehenden Genehmigung des Volksraad abhängig. — Dem Volksraad sollen im Mai eine Reihe von Gesegentwürfen vorgelegt werden, deren Liste veröffentlicht worden ist. Außer den Reform-Gesegentwürfen, die sich auf das Unterrichtswesen, die Stadtverwaltung in Johannesburg und auf Preßergeben beziehen, umfaßt die Liste Gesegentwürfe, betreffend die Errichtung einer Abtheilung für Landwirtschaft im Ministerium, sowie die Schaffung von Arbeiter- schulen und die Regelung der Verwendung einheimischer Arbeiter.

Ostasien. Auf Formosa ist ein Aufstand ausgebrochen; etwa 10 000 Aufständische griffen Lamul, Girame, Suncho, Kofuki und Taipe an. Die Eisenbahnen und die Telegraphen wurden zerstört. Die siebente japanische Brigade ist in Kelong eingetroffen. Die Aufständischen schlugen sich mit großer Energie und großem Muth. Die Lage ist ernst geworden. — Labojama soll als Generalgouverneur von Formosa durch den Marineminister Saigo ersetzt werden.

Deutschland.

Berlin, 11. Febr. Gestern Vormittag unternahm das Kaiserpaar einen Spaziergang durch